

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortsgemeinden Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

Nr. 125.

Mittwoch, den 17. Oktober 1906.

5. Jahrgang.

### Ausstellung von Paßkarten u. Reisepässen betr.

Zufolge oberbehördlicher Verfügung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß bei Ausstellung von Paßkarten und Reisepässen eine Bescheinigung der Ortsbehörde über Erfüllung der für die Ausstellung eines solchen Reisepasses vorgeschriebenen Voraussetzungen für die in Frage kommenden Personen bei der königlichen Amtshauptmannschaft vorzulegen ist. Die Beibringung einer solchen Bescheinigung hat in jedem Falle zu erfolgen und genügt die Vorlegung anderer Legitimationspapiere oder alter Paßkarten bei der königlichen Amtshauptmannschaft für den erwähnten Zweck nicht.

Ottendorf-Moritzdorf, am 1. Oktober 1906.

Der Gemeindevorstand.

### Berliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 16. Oktober 1906.

**Herbstfeste.** Nach dem Durchschnitt der letzten Jahrzehnte sollte der Herbstfesttag bei uns am 14. Oktober auftreten. Dieser scheint die himmlischen Wettermächte diesen Zeitpunkt möglichst genau einhalten zu wollen. Immer deutlicher macht uns jetzt der Herbst darauf aufmerksam, daß wir auf die ersten Herbstfeste gefaßt sein müssen. In zeitiger Morgenfrühe der letzten Tage senkte sich die Querschleierhülle des Thermometers schon recht bedenklich in die Nähe des Gefrierpunktes, besann sich aber jedesmal wenn sie bis zum ersten Wärmestrich gefallen war, anders und stieg unter dem Einfluß der aufstehenden Sonne rasch wieder empor. Viel Wärme freilich spendete die Sichelkönigin nicht mehr, trotzdem sie den ganzen Tag über in glänzender Pracht von einem blauen Himmel herunterstrahlte. Frisch, kalt und trocken, echt herbstlich war die Luft.

**Bestellt jetzt die Obstbäume!** Der Oktober ist gekommen. In diesem Monat wird mit Vorteil die Anpflanzung junger Obstbäume ausgeführt. Voraussetzlich werden nach diesem abstreichen Jahre die Bäume rasch vergriffen sein und gegen das Frühjahr hin teuer werden, denn ein gutes Obstjahr hat erfahrungsgemäß ein reges Anpflanzen von Obstbäumen im Gefolge. Es wird auch heuer nicht ausbleiben, daß sowohl im Herbst als im Frühjahr zahlreiche neue Obstanlagen entstehen und die Baumschulen frühzeitig mit ihrem Bestande aufräumen. So sehr sich deshalb jedermann vor und mache seine Bestellung rechtzeitig. Je früher man in der Baumschule kauft, desto größer ist die Auswahl, wer zuletzt kommt, muß eben mit dem Reste vorlieb nehmen. Wenn man auch vorläufig die Stämme noch nicht ausbeißt, so empfiehlt es sich doch, diese an Ort und Stelle auszuwählen, zu begutachten und dann nach Wunsch abzunehmen. Obstbäume kann man pflanzen, sobald sie die Blätter abgeworfen haben. Die im Herbst gepflanzten Bäume wurzeln früher an und gehen im Frühjahr die durch den Winter gebotene Feuchtigkeit länger, weil dann die Erde nicht frisch aufgelockert wird.

**Vom November ab soll versuchsweise an den Sonn- und Feiertagen eine Bestellung von Obstbäumen und Pflanzungen nicht mehr stattfinden.** Nur durch Gilboten zu bestellende Sendungen werden noch ausgetragen. Im übrigen ist auch die Abholung während der Schalterdienststunden gestattet, solange aus zu umfangreicher Abholung keine wesentlichen Unzulänglichkeiten entstehen. Fällt ein Feiertag auf einen Sonnabend oder Montag, so ruht die Bestellung nur an einem Tage.

**Ramenz.** Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich am Sonntag in der vierten Nachmittagsstunde in der Fabrikstraße hier. Als dieselbe der Oshändler Schöne aus Opatowitz mit einem Wagen passierte, um in einer Gärtnerei Obst abzuholen, schaute das Pferd bei dem Fellen in der Nähe der Bollwerke, wobei der Wagen umgeworfen wurde und Sch. so unglücklich auf einen Barrierestein aufschlug, daß der Tod augenblicklich eintrat. Ein weiterer Insasse des Wagens kam mit einer Gehirnerschütterung davon und wurde mittels Sackfordes in das Darmherzige

Körper hinweggeführt. Das Pferd raste von der Unglücksstelle die Straße im sog. Herren-tale entlang weiter, wodurch leider noch ein Unglücksfall durch Ueberfahren eines Kindes am Ende der Straße herbeigeführt wurde. Erst in der Altstraße bei der Bergischen Färberei gelang es, das aufgeregte Tier aufzuhalten und so weiteres Unglück zu verhüten. Großenhain. Entgleist ist auf dem hiesigen Goltbus-Großenhainer Bahnhof am Sonnabend Abend gegen dreiviertel sieben Uhr beim Rangieren ein Wagen, wodurch das Preisewitz-Großenhainer Hauptgleis etwa eine Stunde lang gesperrt war. Der Betrieb erlitt hierdurch keine Störungen, auch ist bei dem Unfall niemand verletzt worden.

**Brand bei Freiberg.** Auf dem noch in Betrieb befindlichen Felde der hiesigen Grube „Himmelsfürst“ sind wieder mehrere lohnende Silberfunde gemacht worden.

**Freiberg.** In Halbrücke schritt die Feuerwehre gegen renitente Logisgäste ein. Im Gasthof zur Erzhelmelie hatten vier Handelsleute, zwei Männer und zwei Frauen mit Planwagen und Pferd Quartier genommen. Nachts erhob sich in dem Zimmer der beiden Frauen ein riesiger Tumult, der in eine wilde Prügelei ausartete. Der Wirt alarmierte schließlich die Feuerwehre, die dann die unliebsamen Gäste in der Richtung nach Rothenfurt abschoß.

**Mittweida.** Unter starker Teilnahme wurde hier ein vom Innungsausschuß veranstalteter Meisterkursus für Handwerker- und Gewerbetreibende eröffnet.

**Burgstädt.** Viel Pech hat die Aktien-gesellschaft für den Automobilverkehr Mittweida-Burgstädt-Bombach. Wie bekannt, wurde kürzlich beim Brande des Automobilschuppen ein Wagen im Werte von 22000 M. mit vernichtet und jetzt ist durch den Verlust eines Chauffeurs die umfangreiche Reparatur eines Wagens notwendig geworden, so daß der Betrieb auf einige Zeit nur mit einem Wagen in beschränktem Maße aufrecht erhalten werden kann. Es sind alle Maßnahmen getroffen worden, um den Verkehr so bald als möglich wieder in vollen Umfang aufnehmen zu können.

**Glauchau.** Der seit dem 28. September verschwundene 19 Jahre alte Sohn des Kaufmanns Hoffner hier wurde am Montag als Leiche in der Mulde oberhalb des Bernsdorfer Wehres gefunden.

**Grimmitschau.** Selbstmord durch Erschießen verübte in Mogdeburg der aus Werdau gebürtige, bei der Spinnerei-Firma Hofmann hieselbst angestellte Buchhalter Dinger, Fehlbeträge in einer von ihm verwalteten Kasse haben den 32 Jahre alten verheirateten Mann veranlaßt, seinem Leben selbst ein Ende zu machen.

**Plauen.** Ein schrecklicher Straßenbahn-Unfall ereignete sich am Sonntag vormittag in der 9. Stunde in der Hofstraße. Die Witwe Thumshäbter wollte mit ihrem zwei-jährigen Söhnchen in der Nähe der Turnstraße die Hofstraße kreuzen, als in demselben Augenblicke ein Straßenbahnwagen dahergefahren kam. Sowohl die Frau, als auch das Kind wurden von dem Wagen erfaßt und beide kamen zu Falle. Das Kind lag quer über den Schienen und wurde vom Motorwagen vollständig überfahren. Erst als der Wagen ganz über den

Publikum und vielleicht sich selber eingestehen möchte, daß Italien für den Bund der Weltmächte (England, Frankreich, Spanien und Portugal) genommen und damit dem Dreibund halb und halb verloren ist. — In den Nordlanden war auch eine Einigung im Entstehen begriffen, so seltsam es klingen mag. Zwischen den Kabinetten von Dänemark, Schweden und Norwegen waren Verhandlungen wegen eines engen Zusammenschlusses im Gange. Aber ein nichtiger Streit um Fischereigerechtfame hat die beiden einst vereinigten Nachbarn auf der skandinavischen Halbinsel entfremdet. Sie laufen mit ihrer gegenseitigen Klage zum Rabi nach dem Haag — das Haager Schiedsgericht soll ihren Streit entscheiden. — In Frankreich sieht man mit einiger Besorgnis der Zukunft entgegen. Das Trennungsgesetz, das seit seinem Bestehen schon häufig genug die Gemüter in Wallung brachte, wirft schon wieder seinen Schatten auf die kommende Parlaments-tagung. Die Regierung steht zwischen Baum und Vorke. Sie möchte gern — natürlich im Interesse der Republik — ihre Ordege durchführen, aber sie will auch um keinen Preis irgend jemand wehtun. — In England hat man endgültig den Abrüstungsgeboten zum alten Eisen getan, nachdem der Kriegsminister Halbane, für sein Resore der tüchtigste Mann, den England seit Jahrzehnten zu versenden hatte, offen erklärt hat, er sei für „keinerlei Abrüstung“ zu haben. Das aber in John Bull's meermüdem Reich überhaupt niemand ernstlich an Abrüstung gedacht hat, wird dadurch offenbar, daß auf englischen Werften dieser Tage drei Panzerkreuzer schwerer Klasse vom Stapel gelaufen sein sollen. — Die brennenden Fragen der letzten Zeit sind wieder einigermaßen in den Hintergrund getreten. Die Kubaner, sowohl die Rebellen wie die Regierungspartei haben sich schnell in die von den Ver. Staaten geschaffenen neuen Verhältnisse gefügt. Das Inselchen wird ohne Sang und Klang von Uncle Sam mit Beschlag belegt werden, und die Kreter, die diesmal einen ernsthaften Kampf auf ihrer Befreiung vom türkischen Joch zu nehmen schienen, sind nach den wenigen Schüssen, die sie von der Wuchsamkeit der Truppen überzeugen, ganz still geworden. — Ganz still ist eigentlich zurzeit überhaupt auf dem weiten Erdenrund. Das Geschrei über die deutschen Kolonialskandale ist verstummt, und selbst dem Kaiser Wilhelm II. auch dem Cumberlandler in nicht mißzuverstehender Weise abgelenkt hat, wird auch die braunschweigische Frage zur Ruhe kommen. Man wird einen neuen Regenten wählen und sich weiter in die bisherigen Verhältnisse schicken müssen, die der Hartkopf des angestammten Herrschers durch seine Weigerung, sich den Reichsinteressen unterzuordnen, verschuldet hat. Im Vordergrund des Interesses steht augenblicklich wieder einmal ein Mann, auf den einst der Erdball mit Bewunderung blickte: Otto von Bismarck, des Deutschen Reiches erster Kanzler! Wies Diplomatenbrauch, hat Schlobow, Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst, als er seines großen Vorgängers Posten für kurze Zeit bekleidete, Gelegenheit genommen, Aufzeichnungen zu machen u. a. über Gespräche, die er mit seinem Kaiser über die Märzzeit 1890 gehabt hat. Sie wurden jetzt veröffentlicht. Es sind keine Geheimnisse, nicht einmal Neuigkeiten, die aus den Blättern des inzwischen Verstorbenen sprechen. Aber die Zeit ihrer Veröffentlichung ist schlecht gewählt, um so mehr, als viel von dem Reiche im Osten, dem Russenlande, darin gesprochen wird. Mit Recht hat Kaiser Wilhelm sein Befremden darüber geäußert, daß die Veröffentlichung ohne seine Erlaubnis vorgenommen wurde. Wer aber von Verwicklungen redet, die sich aus solchen Veröffentlichungen und solchen Niederschriften ergeben könnten, überschätzt ihren Wert. Es sind Zeitdokumente, die die Vergangenheit beleuchten, ohne die Zukunft zu verdunkeln oder zu erhellen.

### Aus der Woche.

Im Lande des weißen Jaren ist noch wie vor alles unverändert. Der Zar hat ein Manifest erlassen, in dem er den Bauern verspricht, ihnen Regierungsländereien gegen einen mäßigen Preis aufzuteilen. In demselben Erlass wird den Revolutionären strenge Bestrafung angedroht, was allerdings schon häufig erfolglos geschah, und endlich wird verfügt, daß die Wahlart zur Reichsduma unverändert bleiben soll. Der Erlass sagt nichts Neues und ist wohl nur gegeben, um den Beschlüssen der in Helsinki (Finnland) tagenden Konferenz der Radikelpartei zuvorzukommen. Diese Partei, noch immer die mächtigste im weiten Russland, hat ohne Zweifel seit der Auflösung der Reichsduma politische Notwendigkeiten erkennen und zu würdigen gelernt und gerade ihre gemäßigten Mitglieder werden der Regierung nach Einberufung der neuen Duma genug zu schaffen machen. — In Oesterreich-Ungarn sieht es böse aus. Die Ausgleichsverhandlungen zwischen den beiden Reichshälften sind nicht so günstig verlaufen, wie man anfangs annehmen durfte. Der österreichische Minister Goluchowsky ist mit einigen ungarischen Abgeordneten in einen argen Streit geraten, sie wollen infolgedessen den österreichischen Ministerpräsidenten nicht mehr zu ihren Beratungen zulassen, damit kann man wohl den ganzen überaus langwierigen Ausgleichshandel als erledigt betrachten. Auch sonst häufen sich bange Sorgen in der habsburgischen Monarchie. Kaiser Franz Joseph ist zwar von den amtlichen Organen seit einigen Tagen gesund erklärt, aber in eingeweihten Kreisen weiß man, daß es mit dem alten mächtigen Herrn recht schlimm steht. Dazu kommt daß auch der Thronfolger ernstlich erkrankt ist, der schon seit einer Kehlkopf-Operation eine Kanüle zu tragen gezwungen ist. Und wie im Innern so steht auch außen die Partie Oesterreichs nicht günstig. In letzter Zeit sind die Beziehungen zu Italien mit jedem Tage getrübt worden und auf der italienischen Halbinsel gibt man sich auch keine besondere Mühe mit Freundschaftsversicherungen. So ist verhältnißlich, wenn plötzlich die Wiener Diplomatie sich zum Empfang des heußischen Sekretärs der auswärtigen Angelegenheiten rüßet, der mit seinem Wiener Kollegen die Dreibundspolitik besprechen will. Fürwahr, eine solche Rücksprache ist bitter nötig! Ist denn überhaupt noch ein Dreibund? Bei allen Fragen von irgendwelcher Bedeutung findet man Italien im Lager der andern, um nicht zu sagen in dem der Gegner. Das beweist wieder einmal die Konferenz für Funkentelegraphie, die, befehligt von Vertretern aller Staaten, gegenwärtig in Berlin tagt. Deutschland hatte den Antrag gestellt, daß im internationalen Verkehr Funkentelegramme aller Systeme von den an der Konferenz beteiligten Nationen befördert, bezw. übermittelt werden sollten. England aber, dessen Admiralität auf Jahre hinaus an das Marconi-System gebunden ist, fordert, daß im internationalen Verkehr nur dieses sein System gebraucht werden soll. Und während die Debatten über diese Frage noch schweben, läßt die italienische Regierung schon erklären, sie würde in jedem Falle für Englands Vorschlag stimmen. Man weiß an der Donau sowohl wie an der Spree, besser als man dem